

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 45=65 (1899)

Heft: 43

Artikel: Die Armee und die Heeresreform in Spanien

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXV. Jahrgang.

Nr. 43.

Basel, 28. Oktober.

1899.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die Armee und die Heeresreform in Spanien. — Der Konflikt mit Transvaal in englischer Beleuchtung. Eidgenossenschaft: Wahlen. Warnung. Feldstecher. Aus dem Bundesgericht. V. Division: Ansprache beim Dornacher Schlachtdenkmal. Auch ein Feldgottesdienst. † Oberst Challande. Über den Distanzritt Zürich-Brienz-Bern-Sursee-Zürich. Zürich: Militärpflichtersatz. — Ausland: Deutschland: Der letzte Veteran aus den Freiheitskriegen. Bayern: Übung mit schwerer Artillerie. Frankreich: Eine wichtige Aenderung. Die neuen Vorschriften für die Beförderung der Obersten und Generale. Versuche mit einem neuen Schutzzelt. Flussüberschreitung mit Flößen. Organisierung des 10. Festungsartillerie-Bataillons. Radfahrer-Kompagnie. — Bibliographie.

Die Armee und die Heeresreform in Spanien.*)

Wir hatten in Spanien in diesem Frühjahr abermals Gelegenheit einen nähern Einblick in dessen militärische Verhältnisse zu gewinnen und das Entstehen der umfassenden, in einem Heeresreorganisationsentwurf zum Ausdruck gelangenden Reformpläne des neuen Kriegsministers General Polavieja und der Militärpartei zu verfolgen, die die politische Regeneration des Landes in erster Linie in einer Verstärkung und Reorganisation seiner Wehrmacht erblicken. Es ist allerdings unbestreitbar, dass Spanien den Verlust des letzten noch sehr bedeutenden Restes seines Kolonialbesitzes nicht nur der ganz unzulänglichen Stärke und Rüstung seiner Flotte, sondern auch dem fast völlig mangelnden zeitgemässen fortifikatorischen und artilleristischen Schutz seiner Küsten mit ihren wichtigsten Hafenplätzen gegen einen denselben drohenden Angriff der Amerikaner verdankt. Auch bedarf das unglückliche Land, um eine seiner Ausdehnung und Bevölkerung entsprechende Machtstellung im Konzert der Nationen wieder einzunehmen, einer gründlichen Reform seiner Wehrmacht dringend. Die entscheidenden Verhältnisse liegen jedoch in Spanien völlig anders wie etwa in Frankreich nach dem Kriege von 1870/71 und in Preussen nach dem Kriege von 1806, oder in Österreich nach demjenigen von 1866, denn die Finanzen Spaniens sind derart erschöpft, dass die Zahlung der im Juli fälligen Zinscoupons

der 4 % Staatsanleihe bereits verschoben werden musste, und dass man gespannt sein darf, wie es der Regierung ohne die unlängst signalisierte Anleihe von über 1 Milliarde gelingen wird, die Finanzen wieder einigermaßen zu regeln und den Anforderungen der Staatsgläubiger, sowie später denen der Heeresreform gerecht werden zu können.

Von einer durchschnittlichen Gesamt-Staats-einnahme von etwa 1 Milliarde Pesetas entfallen etwa 500 Millionen allein auf die jährliche Bezahlung der Staatschulden, 146 Millionen auf das Kriegs- und 25 Millionen auf das Marine-Budget, so dass nur etwa 329 Millionen für die Befriedigung der Bedürfnisse aller übrigen Zweige des Staatslebens verfügbar bleiben. Es ist daher kaum anzunehmen, dass das derart schwer belastete Budget die Erhöhung des Kriegsbudgets um 28 Millionen, die der Kriegsminister fordert, zu leisten imstande sein wird, bevor es nicht gelungen ist, die Finanzen aufs gründlichste zu sanieren. Bei dieser Lage der Verhältnisse verlieren daher auch die Erklärungen des Kriegsministers sehr an Gewicht, der darauf hinwies, dass Ersparnisse im Kriegsbudget in einem Zeitpunkt wo Deutschland, England, Frankreich, Russland und selbst die Vereinigten Staaten grosse Heeresrüstungen durchführten, nicht nur mit Rücksicht auf die eigene Landesverteidigung, sondern auch um im Auslande geachtet dazustehen, unmöglich seien. Seit Januar hätten diese Mächte beträchtliche Aufwendungen für Kriegsmaterial, Land- und Flottenmanöver und Verteidigungsanlagen gemacht. Spanien aber müsse, durch die harten Lektionen der Erfahrung belehrt, den Fortschritten in der Kriegskunst folgen und bedenken, dass es früher oder später durch eine andere stärkere Nation

*) Der Artikel musste wegen Mangel an Raum längere Zeit zurückgelegt werden.
D. R.

angegriffen werden könne. Unbeträchtliche Ersparnisse aber würden kostspieliger sein, wie die Vermehrung rationeller Ausgaben. Mit der dauernden Erhöhung um 28 Millionen (das Kriegsbudget betrug vor dem Kriege 140¹/₄ Millionen im Ordinarium, 58 Millionen im Extraordinarium) beabsichtigt General Polavieja die Armee zu reorganisieren, das veraltete Kriegsmaterial durch neues zu ersetzen, namentlich auch Schnellfeuergeschütze anzuschaffen und die Bewaffnung einheitlich zu gestalten, die wichtigen Küstenplätze und den europäischen Inselbesitz, sowie die Presidios zu befestigen, die Präsenzstärke des Heeres auf 180,000, nach andern Angaben 190,000 Mann und die Landwehr auf 364 in 14 Tagen kriegsbereite Bataillone zu normieren, so dass sich die Stärke des gesamten Heeres nach den neuesten Angaben auf 250,000—300,000 Mann beziffern soll. Der grösste Teil dieser Verbesserungen würde jedoch nur dann den entsprechenden Wert erhalten, wenn er von entsprechenden Schiess-, Belagerungs- und Verteidigungsübungen und namentlich ausgedehnten Manövern des stehenden Heeres und Übungen der Reserven und Landwehr begleitet ist, die in Spanien bisher fast gänzlich fehlten, und das Heeresbudget entsprechend erhöhen würden. Ferner soll die allgemeine Wehrpflicht in der Form eingeführt werden, dass von den jährlich 90,000 exkl. 20,000 wegen häuslicher Verhältnisse vom Dienst befreiten, dienstfähig werdenden jungen Leuten 60,000 jährlich ins stehende Heer für 20 Monate eingestellt und 30,000 als Ersatzreservisten ausgebildet werden.

Im Speziellen soll sich die Heeresreorganisation folgendermassen gestalten: Das Heer soll künftig statt aus 8 Armeekorps aus 15 Infanteriedivisionen, einer Kavalleriedivision und vier Kavalleriebrigaden bestehen, und jede Infanteriedivision aus vier Linien-Infanterieregimentern, einem Jägerbataillon, einem Regiment reitender Jäger, einem Feldartillerie-Regiment und je einer Kompagnie Train- und Sanitätssoldaten. Die Kavalleriedivision soll sich aus einer Brigade Ulanen, einer Brigade Husaren, einem Regiment leichte Artillerie und je einer Kompagnie Train- und Sanitätssoldaten zusammensetzen. Von den vier Kavalleriebrigaden sollen drei aus je 2 Ulanenregimentern bestehen und die vierte aus drei Dragonerregimentern. Die übrigen Truppenverbände bleiben wie bisher. Für die Aushebung und Reserve wird Spanien in 120 Zonen eingeteilt. Fünf Jägerbataillone sollen in Scharfschützen umgewandelt werden, die in den Pyrenäen, in den Sierrren von Ronda und Gata garnisonieren und aus der dortigen Bevölkerung gebildet werden. Die Infanterie- und Pionierregimenter sollen die Cadres für dritte Bataillone erhalten. Die Festungs-

artillerie soll aus zehn Bataillonen bestehen. Ausserdem ist für später in Aussicht genommen: Befestigung und Armierung der Küsten und Grenzen; Reform der Feldartillerie durch Einführung von Schnellfeuergeschützen; Formierung der Feldartillerie zu sechs Bataillonen, jedes Bataillon zu vier Geschützen; Formierung der Kavallerieregimenter zu fünf Schwadronen und einer Depotschwadron; Schaffung einer Eisenbahntruppe; Förderung der heimischen Pulverfabrikation; Schaffung eines Zahlmeisterkorps; Reform der taktischen und Schiessvorschriften; Reform der Mobilmachung; Reform der bisher massgebenden Bestimmungen für Beförderungen und Belohnungen; Änderung des militärischen Unterrichtswesens; Schaffung eines einheitlichen Oberbefehls über Heer und Marine u. s. w.

Dem „Annario Militar“ für 1899 zufolge bestehen die militärischen Streitkräfte Spaniens mit Beginn des laufenden Jahres an stehendem Heer aus 56 Linien-Infanterieregimentern, 4 Regionalregimentern, dem Disziplinar-Bataillon von Melilla, 2 Regionalregimentern der kanarischen Inseln, 28 Kavallerieregimentern, einer Balearen-Eskadron, einer Eskadron von Melilla und einem kanarischen Kavalleriedetachement, 14 fahrenden Artillerieregimentern und 3 Gebirgsartillerie-Regimentern, 11 Festungsartillerie-Bataillonen und einer gemischten Batterie von Melilla, 4 Sappeur-Mineur-Regimentern, einem Pontonier-Regiment, einem Eisenbahnbataillon, einem Telegraphenbataillon, einer Sappeurkompagnie von Melilla und einer der Balearen, sowie einer Luftschifferkompagnie, den Brigaden der Truppen der Militär-Verwaltung, der Sanitätsverwaltung und der Landesvermessung. Ferner gehören zur Armee die Hellebardiere, die königliche Schul-Eskadron, die Civilgarde und die Karabiniers, sowie die Lokalmilizen und Seekompagnien von Ceuta und Melilla.

Nach dem „Annario“ haben diese Bestandteile des Heeres folgende Effektivstärken: die Infanterie 111,409 Mann, die Kavallerie 15,903, die Artillerie 15,484, die Ingenieure 7204, die Militärverwaltung 1886, das Militär-Sanitätswesen 1260, die Vermessungsbrigade 1260 Mann. Die Freiwilligen-Miliz von Ceuta an Infanterie 59, an Kavallerie 60, in der Seekompagnie 59, die Seekompagnie von Melilla 97 Mann. Die Hellebardiere 225, die königliche Schul-Eskadron 150, die Civilgarde 18,140, die Karabiniers, 14,156, die Invaliden 441. In Summa 187,793 Mann, von denen 153,917 Kombattanten sind.

Das Heer wird befehligt von 5 Generalkapitänen, 44 Generalleutenants, 72 Divisionsgeneralen und 128 Brigadegeneralen, in Summa 249 Generalen. Ferner von den folgenden Offizieren und Beamten: Generalstab 250, Hellebardiere 40, Infanterie 7513, Kavallerie 1755, Artillerie 1156,

Ingenieure 530, Civilgarde 1075, Karabiniers 623, Festungsgeneralstab 50, Invaliden 122, Militärverwaltung 971, Militär-Sanitätspersonal: 638 Ärzte und 144 Apotheker, Militär-Justizbeamte 10, Feldgeistliche 378, Veterinärbeamte 231, Remontierungsbeamte 79, Militärbureaubeamte 373, Fortifikationsaufseher 119, Vermessungsbrigade 14, Sanitätsbrigade 44. In Summa 16,115.

Die Reserve-Armee besteht aus 56 Reserve-Infanterieregimentern, 2 Reserve-Infanterieregimentern der Balearen und 6 balearischen Reservebataillonen, 14 Reserve-Kavallerieregimentern und je 8 Reserve-Artillerie und Reserve-Ingenieurdepots. Sein Personal an Generalen, Offizieren und Beamten ist das folgende: 9 Generalleutenants, 46 Divisionsgenerale, 142 Brigadegenerale, in Summa 197; An Offizieren und Beamten der Infanterie 5538, der Kavallerie 913, der Artillerie 263, der Ingenieure 125, der Civilgarde 328, der Karabiniers 143, der Militärverwaltung 54, des Sanitätswesens 9, der Sanitätsbrigade 7, des Justizkorps 6, der Territorialtruppen der kanarischen Inseln 83. In Summa 7469.

In der Gesamtzahl ergeben sich 446 Generale, 23,584 besoldete Offiziere und Beamten und 957 unbesoldete, mithin eine Totalziffer von 24,987. An Kombattanten bei den Fahnen 187,029 Köpfe. An erster Reserve, um jene auf Kriegsfuss zu bringen 55,000. Eine Truppenmacht, die die 122,000 Mann betragenden Truppen der zweiten Reserve aufzunehmen vermag, und somit eine Maximalziffer von 364,000 Mann, die jedoch in diesem Umfange nicht leicht zu mobilisieren, und für die zur Zeit das nötige Material nicht vorhanden ist.

(Schluss folgt.)

Der Konflikt mit Transvaal in englischer Beleuchtung.

(H. W.) Wir werden hier ausschliesslich den Angaben der „United Service Gazette“ über den Gegenstand folgen. Nr. 3474 vom 12. August sagte: „Die Beziehungen zwischen dem Transvaal und Grossbritannien sind gespannt. Der Raad hat Mr. Chamberlain's Antrag zurückgewiesen, gemeinsam die Beschwerden der Uitländer zu besprechen. Die Privatberichte angesehenen englischer Bewohner des Transvaals beschreiben die dortige Stimmung als keine zum Frieden geneigte, Präsident Krüger soll daran weniger Schuld tragen als die Partei der jungen Boers, welche an Unwissenheit und Anmassung das Menschenmögliche leisten. Die Boers wissen genau, dass England stets an eine kriegेरische Lösung der Frage dachte und darauf vorbereitet ist. Von den tüchtigsten englischen Offizieren sind in den letzten 6 Wochen verschiedene und

nur gediente nach dem Kap gesendet worden. Wem das Kommando übertragen wird, sollte der Krieg ausbrechen, ist noch eine offene Frage; von Lord Kitchener ist nicht die Rede, auch von Sir Redvers Buller weiss man nichts Bestimmtes, das Kriegsministerium hat bis jetzt keinen entscheidenden Entschluss gefasst. Die Anzahl der nötigen Truppen soll sich nach offiziellen Berichten auf 30,000 Mann belaufen.

Nr. 3475 vom 19. August: Die Situation in Südafrika bleibt sich ziemlich gleich. Nach der Antwort der Transvaal-Regierung auf Mr. Chamberlain's Depeschen setzt man die Rüstungen auf beiden Seiten fort. Der Kommandowechsel am Kap ist viel wichtiger wie die Versendung zweier Infanterie-Regimenter nach Natal und der Obersten Baden-Powell und Plumer nach Rhodesia. Sir William Butler's Dienstzeit am Kap ist noch nicht abgelaufen, man darf annehmen, dass er aus bestimmten Ursachen durch Sir F. Forestier-Walker ersetzt wird. Sieht man diese Sache ernst an, so darf sich die Regierung darüber nicht verwundern, hat sie doch gestattet, dass Sir William Butler ihr Vorgehen missbilligte.

Wenn am Kap der oberste Civilbeamtete (High Commissioner) abwesend ist, so handelt der kommandierende General in der Regel für ihn. Ende letzten Jahres kam Sir William öfter in diesen Fall. Im Hause der Gemeinen hat Mr. Dillon mehr wie einmal angedeutet, dass Sir William Butler's Depesche eine ganz verschiedene Meinung von derjenigen Sir Alfred Milner's aussprach, was die Agitation im Rand betraf, die der Reception der Uitlander-Petition durch die Königin vorausging; diese Depesche ist in dem bekannten Blaubuch C. 9343 nicht veröffentlicht, dieses enthält die Petition, und Sir Alfred Milner's hochtönende Rede über die Streitigkeiten zwischen der höchsten Macht, der obersten Gewalt und der Republik. Von der betreffenden Depesche hat Mr. Chamberlain nie zugegeben, dass eine solche erhalten und unterdrückt wurde, jedoch hat er sorgfältig vermieden, Mr. Dillon's Ausführungen zu dementieren.

In Nr. 3477 vom 2. September: Es unterliegt keinem Zweifel, dass der Kriegsplan für einen möglichen ernstesten Kampf mit dem Transvaal schon ausgearbeitet auf dem Kriegsministerium liegt. Sir Redvers Buller, der natürlich den Verhandlungen beiwohnte, erhielt den Befehl sich bereit zu halten. Als ersten Schritt, nimmt man an, wird er Prætoria und Johannesburg zu gleicher Zeit angreifen, um die Regierung der Republik zu sprengen. Dieses ist eine Annahme, Gewissheit fehlt uns. Gewisser ist, dass Colley's Route von 1881 durch Laings Nek in Natal verfolgt wird. Colley hatte keine Reiterei; nun wird es anders sein, nebst berittener Infanterie